

Mitteilungen

des Uckermärkischen
Geschichtsvereins
zu Prenzlau



Heft 28

Das verschwundene Wandbild. Ein Streifzug durch die Restaurierungsgeschichte der Kirche Alt Placht im 20. Jahrhundert.

Eva Becker – Ellingen

Vorbemerkung

Als in den frühen 90er Jahren des letzten Jahrhunderts die Fachwerkkirche in Alt Placht bei Templin restauriert wurde, war ich als Archäologin mit von der Partie. Bereits während dieser Arbeiten hatte ich mich ein



wenig mit der Geschichte des „Kirchleins im Grünen“ beschäftigt. So war es mir zum Beispiel möglich, das erste Kirchenbuch zu lesen und konnte diesem sogar die Namen der in der Gruft Bestatteten entnehmen. Mit meiner Freundin Silvia Koch, einer Restauratorin, habe ich eine erste Bestandsaufnahme des beweglichen Inventars vorgenommen und viele Teile, die kreuz und quer in der Kirche lagen, in der damaligen Scheune des Alt Plachter Guts- hauses eingelagert.

Abb. 1: Der Altarraum der Kirche Alt Placht 1992. (Foto: Autorin)

Nach 30 Jahren entschied ich mich, ein kleines Büchlein¹ über die Fachwerkkirche zu schreiben. Dass dieses Büchlein für ein wenig Aufregung sorgte, hätte ich nicht gedacht. Von mehreren Seiten wurde ich nach Veröffentlichung der Publikation darauf angesprochen, was denn aus

¹ Eva Becker, Alt Placht - Das Kirchlein im Grünen : Historische und Archäologische Notizen, BoD: Norderstedt 2019.

dem Wandbild geworden sei, das auf die Ostwand hinter dem Altar gemalt war? Eine Antwort auf diese Frage konnte ich nicht geben. Auch wenn 30 Jahre seit der Renovierung der Kirche vergangen waren, so bin ich doch hin und wieder nach Alt Placht gefahren, aber niemals war mir so recht aufgefallen, dass das Wandbild nicht mehr existierte.

In den letzten Mitteilungen des Uckermärkischen Geschichtsvereins (MUGVP) hat Herr Dr. Heinrich einen Artikel² über das Programm bzw. die Ikonografie dieses Wandbildes veröffentlicht. Parallel dazu hatte ich mit Recherchen begonnen, die Auskunft über den Verbleib dieses Wandbildes geben können. Als glücklichen Zufall ist die Tatsache zu bezeichnen, dass der ehemalige erste Vorsitzende des „Fördervereins zur Denkmalpflege der Kirche Alt Placht in der Uckermark e.V.“, Helmut Kliefoth, seinen gesamten Aktenbestand zum Wiederaufbau der Kirche Alt Placht im November 2020 dem Uckermärkischen Geschichtsverein zu Prenzlau übergab, sodass mir für meine Nachforschungen diese Unterlagen zur Verfügung standen.

Das Wandbild

Das Wandbild befand sich auf der polygonalen Ostwand hinter dem Altar.

Während der Renovierung der Kirche wurde das gesamte Fachwerk restauriert, was bedeutete, dass die Backsteinziegel aus den Ge-



Abb. 2: Das verschwundene Wandbild in der Kirche Alt Placht. (Foto: Autorin)

² Andreas Heinrich, Auf freimaurischer Spurensuche in der Kirche Alt Placht, in: Mitteilungen des Uckermärkischen Geschichtsvereins zu Prenzlau, H. 27, 2020, S. 215-222.

fachen herausgenommen werden mussten. Das Backsteinmauerwerk war verputzt und das Wandbild war auf diesen Putzstrich aufgebracht. Nun war die Frage, ob das Bild vor der Entnahme der Backsteinziegel gesichert wurde.

Die Recherchen

Zunächst habe ich Kontakt zu der Restauratorenengemeinschaft Mühlenbein & Schelkle in Berlin aufgenommen, die damals mit der Bestandsaufnahme des beweglichen und unbeweglichen Inventars der Alt Plachter Kirche betraut war. Da ich die Geschäftsführer persönlich kenne, war dies kein großes Unterfangen, nur wusste ich nicht, ob die Firma noch existiert. Sie existiert noch und ihr Archiv wurde in neue, kleinere Räume verlegt. Die Anfrage bei den Restauratoren verlief zunächst negativ, man konnte sich nicht erinnern, welche Arbeiten durchgeführt wurden. Erst mit der Sichtung der „Sammlung Helmut Kliefoth zur Restaurierung der Kirche Alt Placht“ konnte Licht in das Dunkel gebracht werden. Nachfragen im ehemaligen Architekturbüro Lampeitl waren mehr als ernüchternd. Jürgen Lampeitl ist mittlerweile verstorben und seine Nachfolger haben sich eines großen Teils des Architekturbestandes entledigt, darunter befanden sich auch sämtliche Unterlagen zu Alt Placht.

Als aufschlussreich erwiesen sich die Mitglieder- und Vorstandsprotokolle des Fördervereins zur Restaurierung der Kirche Alt Placht. In dem Protokoll zur 9. Vorstandssitzung heißt es unter Punkt 4.2.: „Ergebnis der Ortsbegehung mit Hoffmann-Täuschwitz,³ Beyerhaus,⁴ Lampeitl,⁵ Mühlenbein-Schelke⁶ etc. am 11.06.1992 und Beratung der nächsten Planungsschritte.“ Diese Besetzung deutet darauf hin, dass an diesem Tag denkmalpflegerische Aspekte auf allen Bau- und Behördenwegen besprochen wurden.

Bereits mit Datum vom 26.9.1992 liegt eine Schlussrechnung der Restauratorenengemeinschaft Mühlenbein & Schelkle über „34 Stunden. eines Restaurators zum Nachweis für Dokumentationsarbeiten Wandbild in der Dorfkirche Alt Placht“ vor.⁷ Die Kosten beliefen sich auf 2.693,82 DM. Aus dem beigegeführten Stundenzettel geht hervor, dass am 7.6.1992 die Res-

³ Denkmalschutzbeauftragter der Ev. Kirche Berlin-Brandenburg.

⁴ Bauamt Ev. Kirche Berlin-Brandenburg.

⁵ Architekturbüro Jürgen Lampeitl, Berlin.

⁶ Restauratorenengemeinschaft Mühlenbein & Schelkle, Berlin.

⁷ Sammlung Helmut Kliefoth, Aktenordner 4 (im Folgenden als „SHK-AO-“ abgekürzt) - Planungsunterlagen - rms Farberhebung Wandbild.

tauratoren Silvia Koch und A. Kaehler jeweils 7,5 Stunden für eine Untersuchung vor Ort waren und am 7.9.1992 Silvia Koch und die Restauratorin Maria Ovelgönne sich jeweils 9,5 Stunden mit der Dokumentation des Wandbildes beschäftigt haben.

Vom 27.1.1993 existiert ein „Bericht über eine Befundsicherung: Kirche in Alt Placht“,⁸ verfasst von der Restauratorengemeinschaft. Darin heißt es: „In der Apsis der Kirche befindet sich an der Wand über dem Altar ein Gemälde.“⁹ Die Fachwerkkirche ist statisch in ihrem Bestand gefährdet. Geplante Arbeiten an der Kirche gefährden die Putzschicht als Träger des Bildes. Es wurde vom gesamten Bild eine Pause in zwei Teilen abgenommen. Spiegelsymmetrische Elemente wurden nur auf der linken Seite der Pause in allen Einzelheiten gezeichnet, rechts wurden sie nur pauschal angegeben. Ein Stück von ca. 20 x 30 cm wurde mit dem Träger aus der Malfläche ausgesägt, in ein Gipsbett eingebettet und im Archiv der Restauratorengemeinschaft Mühlenbein-Schelkle eingelagert. Es weist alle vorkommenden Farben auf. Das Gemälde wurde insgesamt vor der Entnahme fotografiert, sowie in Details vor und nach der Entnahme. Eine Gesamtaufnahme war wegen der Stützbalken zur Sicherung der Kirche nur leicht verzerrt möglich. Die vor Ort mit Bleistift ausgeführten Pausen wurden mit Tusche übertragen und von den Durchzeichnungen Kopien angefertigt. Die Originale werden im Archiv der Restauratorengemeinschaft Mühlenbein-Schelkle gelagert. Von der Farbigekeit des Bildes wurde ein Farberfassungsbogen angelegt, der alle vorkommenden Farbtöne dokumentiert. Mit den vorliegenden Unterlagen ist eine Neufassung des Gemäldes möglich.“

Vier Monate später lag dann die komplette Dokumentation zur Farbbe-funderhebung der Kirche in Alt Placht vor.¹⁰ In dieser Dokumentation befinden sich neben einer Gesamtaufnahme des Wandbildes auch diverse Detailfotos und ein Farberfassungsbogen. Der Fund dieser Dokumente veranlasste mich, erneut Kontakt zu Mühlenbein & Schelkle aufzunehmen. Man versprach mir, im Archiv nach den Pausen und dem in Gips eingebetteten Teilfragment zu suchen. Eine vorweihnachtliche Bescherung

⁸ SHK-AO-4 - Planungsunterlagen - rms Farberhebung Wandbild.

⁹ In diesem Satz befinden sich zwei inhaltliche Fehler: Die Kirche Alt Placht hat keine Apsis, auch wenn immer wieder der polygonale Abschluss der Ostwand in allen Unterlagen so bezeichnet wird. Eine Apsis kann aus einem vieleckigen oder halbrunden Raum bestehen, dieser schließt sich in der Regel an die Ostwand des Kirchenraumes an und ist meistens kuppelförmig überwölbt. Die zweite Ungenauigkeit besteht darin, dass das Bild nicht über dem Altar, sondern hinter dem Altar auf der Wand aufgebracht war.

¹⁰ SHK-AO-5 - Bauausführung-1 - Restauratoren Mühlenbein + Schelkle.

erreichte mich am 8. Dezember 2020, der Restaurator Hans Schelkle teilte mir mit, dass die Originalpausen im Archiv der Restauratorengemeinschaft gefunden wurden und weiter nach dem ausgesägten Originalteilstück gesucht wird.

Was geschah nach Mai 1993?

Im Protokoll der 12. Vorstandssitzung, das auf den 20.2.1993 datiert, findet sich unter Punkt 6.14. lediglich der Hinweis, dass „der zukünftige Verbleib des Apsisgemäldes diskutiert werden muss“.¹¹ Da keine weiteren Aufzeichnungen unter diesem Punkt protokolliert wurden, ist davon auszugehen, dass dieses Thema vertagt wurde. Genau den gleichen Eintrag findet man im Protokoll der 13. Vorstandssitzung vom 10.4.1993.¹² Im Protokoll der 14. Vorstandssitzung am 21.8.1993 ist dann unter Punkt „6.3. Apsisgemälde“ zu lesen, dass die „Frage der Hauptversammlung vorgelegt wird. Vorstand schlägt Dokumentation, jedoch keine Wiederherstellung,“ vor.¹³ Hier ist das erste Mal zu erfahren, dass in Erwägung gezogen wurde, dem Wandbild in der restaurierten Kirche keinen Raum mehr zu geben. Warum keine Wiederherstellung gewünscht wurde, dazu schweigen die mir vorliegenden Unterlagen.

Für das Jahr 1994 lassen sich aus der Sammlung Alt Placht von Helmut Kliefoth keine weiteren Erkenntnisse über den Verbleib des Wandbildes gewinnen, obwohl die Arbeiten am Fachwerk zügig voranschritten. Ein nächster Eintrag zum Wandbild findet sich erst wieder im Protokoll der 18. Vorstandssitzung am 20.1.1995, dort heißt es unter Punkt 4.8: „Ehem. Apsis-Wandgemälde und der Versuch der Deutung durch Hr. Kasner. Hr. Kliefoth liefert dazu das Bildmaterial. Originalbestandsaufnahme erfolgte durch das Büro Mühlenbein und Schelkle.“¹⁴ An diesem Satz fällt auf, dass es jetzt „Ehemaliges Wandbild“ heißt, was nur bedeuten kann, dass es das Wandbild Anfang 1995 nicht mehr gab.

Mittlerweile war das Fachwerk der Kirche komplett entkernt worden, die Sanierungsarbeiten am Fachwerk waren im Gange und die Kirche vollständig eingehaust, um sie durch Erhitzung von Schädlingsbefall zu befreien. Aus keinem mir vorliegenden Schreiben geht hervor, ob das Wandbild im Ganzen vor der Entkernung gesichert wurde.

¹¹ SHK-AO-2 – Mitgliederversammlungen.

¹² SHK-AO-2 – Mitgliederversammlungen.

¹³ SHK-AO-2 – Mitgliederversammlungen.

¹⁴ SHK-AO-2 – Mitgliederversammlungen.

Abb. 3: Entkerntes Fachwerk mit Blick auf die Ostwand der Kirche Alt Placht (Foto: Sammlung Helmut Kliefoth)



Ein auf den 13.4.1995 datiertes Schreiben des Fördervereins an das Kirchliche Bauamt be-

treffend der Gestaltung des Altars heißt es: „Differenziert muß dabei jedoch die Farbgestaltung innen, bezüglich der 3 Stiele (mit Königsstiel) in der Apsis, geplant werden. Eine endgültige Abstimmung steht hier noch aus. Im Hinblick auf die spätere multikulturelle Nutzungsabsicht, sollte bei der Gestaltung des Altars eine axiale Mobilität in Richtung Apsis nicht ausgeschlossen sein. Damit wäre die ständige Ansicht des Altars bei jeglicher Nutzung gewährleistet.“¹⁵ Obwohl hier von der Gestaltung der Ostwand hinter dem Altar gesprochen wird, findet das Wandbild keine Erwähnung.¹⁶

Mit unbekanntem Datum wird als Punkt 4.10 der Tagesordnungspunkte¹⁷ für die 20. Vorstandssitzung am 7.10.1995 die Klärung „zum Apsis-Wandgemälde“ vorgeschlagen. Im Protokoll zu dieser Vorstandssitzung „wird die Rekonstruktion des Apsis-Wandgemäldes nach dem derzeitigen Planungsstand verworfen, da die Fachwerkversion beibehalten werden soll.“¹⁸

Aus allen hier dargestellten Informationen lässt sich nicht erkennen, ob das Wandbild im Ganzen vor der Restaurierung des Fachwerkes durch einen Restaurator abgenommen wurde. In der Sammlung Helmut Kliefoth existiert die fast unleserliche Faxkopie eines Angebotes, welches von den Restauratoren an den Architekten Lampeitl geschickt wurde. Darin heißt es: „4 qm Deckenflächen, aufgeteilt in mehrere Einzelflächen; Abnahme der

¹⁵ SHK-AO-7 – Allgemeiner Schriftverkehr - 1990 – 1998.

¹⁶ Ein Antwortschreiben des Kirchlichen Bauamtes lag mir leider nicht vor.

¹⁷ SHK-AO-2 – Mitgliederversammlungen.

¹⁸ SHK-AO-2 – Mitgliederversammlungen.

Flächen wie beim Ortstermin vom 11.06.92; Der erste Arbeitsschritt besteht in einer Vorfestigung der Malereien mit dem Putz. Zum Einsatz gelangt hierfür ein Festigungsmaterial eigener Rezeptur. Anschließend an diese Maßnahme erfolgt das Auftragen einer Rasterung auf die abzunehmende Fläche mit Rücksichtnahme auf den Verlauf der Malerei. Nach Aufbringen der Rasterung erfolgt das Auftragen von Bewehrungsschichten in einem Material eigener Rezeptur und danach das erneute Aufbringen dieser Rasterung auf die Bewehrungsschicht. Anschließend erfolgt das Trennen der einzelnen Fragmente in die Rasterungen, um dann die Einzelabnahme der Fragmente vorzunehmen. Die abgenommenen Teile werden in bauseits gestellten Räumlichkeiten eingelagert. Kosten inklusive 14 % Mehrwertsteuer: 9.940,80 DM.“¹⁹ Diese Ausführungen beziehen sich eindeutig auf die Wandmalerei. Ob dieses Angebot jemals zur Ausführung gekommen ist, gilt als unwahrscheinlich, da mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit Frau Koch und Frau Ovelgönne damit beauftragt worden wären. Frau Koch kann versichern, dass sie niemals mit der Abnahme des Wandbildes betraut wurde. Wenn angenommen wird, dass die Wandmalerei doch im Ganzen vor der Entkernung des Fachwerkes gesichert wurde, dann muss gefragt werden, was die Aussage „die abgenommenen Teile werden in bauseits gestellten Räumlichkeiten eingelagert“ bedeutet. Während der Restaurierungsarbeiten an der Kirche stand die Scheune des ehemaligen Gutshauses für derartige Einlagerungen zur Verfügung. Wie bereits geschrieben, habe ich selbst dort bewegliches Inventar eingelagert. Sollte das gesicherte Wandbild ebenfalls in der Scheune „bauseits gelagert“ worden sein, dann ist es von dort ebenso verschwunden, wie auch der Schalldeckel der Kanzel. In den Unterlagen der Sammlung Helmut Kliefoth habe ich keinen Nachweis gefunden, dass das Angebot der Restauratoren zur Sicherung des Wandbildes auch zur Ausführung gekommen ist. Als gesichert kann lediglich gelten, dass Pausen von dem Wandbild angefertigt wurden und ein Teilfragment des Wandbildes aus der Wand entnommen wurde. Eine Anfrage bei Knut Arnold, dem ausführenden Zimmermann während der Restaurierungsarbeiten, erbrachte ebenfalls keine Klärung, was mit dem Wandbild geschah, als die Fachwerkwände entkernt wurden. Was die „Rekonstruktion des Apsis-Gemäldes“ betrifft, wie in der 20. Vorstandssitzung erwähnt (s. o.), so kann man vielleicht davon ausgehen, dass anfangs noch angedacht war, aufgrund der res-

¹⁹ SHK-AO-4 – Planungsunterlagen.

tauratorischen Sicherung das Bild nicht im Original, sondern nach der Sanierung der Kirche als restauratorische Replik wieder herzustellen. Dieses vielleicht geplante Vorhaben wurde zugunsten einer unverputzten ansichtigen Fachwerkwand mit sieben Stielen verworfen. Dort wo einmal das Wandbild aufgebracht war, befinden sich heute drei blau angestrichene Fachwerkstiele.

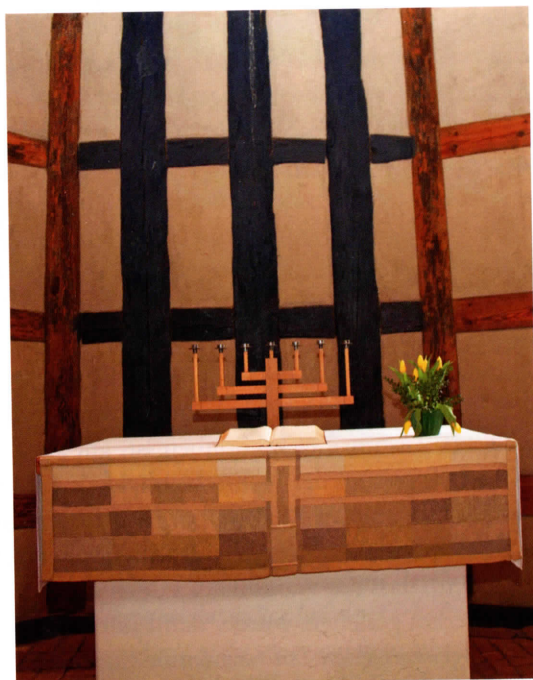


Abb. 4: Der Altarraum der Kirche Alt Placht nach der Restaurierung. (Foto: Autorin)

Ob dieser Aufbau der polygonalen Ostwand der Alt Plachter Kirche vom kirchlichen Bauamt abgesegnet wurde, bleibt dahingestellt, auch wenn dies anzunehmen ist. Und das, obwohl es in einem Schreiben des Brandenburgischen Landesamtes für Denkmalpflege vom 28.10.1991 heißt, dass „der Außenbau vollständig, einschließlich des Vorbaus, in der gegenwärtig überlieferten Form wiederhergestellt wird. Dabei wird darauf geachtet, daß soviel wie möglich von der originalen Substanz, besonders des Fachwerkes, erhalten bleibt. Später vorgenommene Veränderungen einschließlich der Hinzufügungen während der Restaurierung 1931 werden respektiert. Alle in der Kirche noch vorhandenen Einrichtungsgegenstände werden instandgesetzt und verbleiben nach der Restaurierung in dem Gebäude.“²⁰

Die wiedergefundenen Originalpausen des Wandbildes wurden dem Brandenburgischen Landesamt für Denkmalpflege in Wünsdorf im März 2021 übergeben. Helmut Kliefoth hat auf seine Kosten Kopien der Pausen anfertigen lassen. Der Kopiensatz wurde der „Sammlung Helmut Kliefoth“

²⁰ SHK-AO-4 - Planungsunterlagen – Bauantrag.

beigefügt und ist somit im Geschichtsverein zu Prenzlau einsehbar. Noch besteht die Hoffnung, dass der Restaurator Hans Schelkle das originale Teilstück des Wandbildes im Archiv findet, sodass dieses auch der Denkmalpflege übergeben werden kann.

Wann wurde das Wandbild von Alt Placht aufgebracht?

Um diese Frage zu beantworten, ist es nötig, sich mit den Renovierungsarbeiten vertraut zu machen, die in den Jahren 1926 bis 1932 stattgefunden haben. Obwohl die letzten Arbeiten an der Alt Plachter Kirche erst 30 Jahre zurückliegen, hat sich gezeigt, wie schnell Dinge in Vergessenheit geraten und wie schwer sich eine Rekonstruktion der Ereignisse gestaltet. Um doch noch Licht ins Dunkel des Alt Plachter Wandbildes zu bringen und der Frage nachzugehen, wann und von wem das Wandbild in der Kirche angebracht wurde, habe ich mir die Unterlagen der Kirchenrestaurierung aus den Jahren 1927 bis 1932 angesehen, als die Kirche schon einmal in desolatem Zustand war. In der Sammlung Helmut Kliefoth befinden sich Kopien des Schriftverkehrs zwischen dem Gemeindegemeinderat, dem Konsistorium und dem Provinzialbeauftragten für Denkmalpflege.

Die Renovierung im Jahre 1926 bis 1932

Bereits im Jahr 1926 nahm der Gemeindegemeinderat von Alt Placht Kontakt zum Provinzialkonservator der Kunstdenkmäler von Brandenburg auf, „da die alte kleine Kirche in Alt Placht zwischen Lychen und Templin in Gefahr steht, wegen eines sehr schadhafte Daches zu verfallen.“²¹ Der Gemeindegemeinderat bat den Provinzialkonservator im Zuge einer Begehung, die in Lychen stattfinden sollte, auch die Kirche in Alt Placht zu besichtigen. Mit Schreiben vom 28.12.26 entsprach der Provinzialkonservator diesem Anliegen und „behielt sich eine Entscheidung über die Befürwortung einer Provinzialbeihilfe bis zum Besichtigungstermin vor.“²²

Im Jahr 1927 fand der Ortstermin statt und in einem Schreiben vom 18.6.1927 formulierte der Provinzialkonservator seine Auflagen: „Eine örtliche Besichtigung der Dorfkirche zu Alt Placht bei Lychen hatte folgendes Ergebnis: Das Fachwerkkirchlein hat im Zusammenwirken mit dem umgebenden Ring alter Lindenbäume ganz bedeutenden Reiz. Die Erhaltung der Gesamtanlage einschließlich der Bäume ist daher vom Standpunkt der Denkmalpflege zu fordern. Die Kirche selbst bedarf sehr dringend einer Außeninstandsetzung.“

²¹ SHK-AO-8 - Konsistoriumsakte, Schreiben vom 8.12.1926.

²² SHK-AO-8 - Konsistoriumsakte, Schreiben vom 28.12.1926.

Jedoch ist der gegenwärtige Zustand keineswegs als baufällig zu bezeichnen, da die Bausubstanz im Wesentlichen noch gesund ist. Erforderlich ist: 1) Umdeckung des Daches als deutsches Doppeldach unter Wiederverwendung der alten Ziegel, ohne deren Lageveränderung zu den Himmelsrichtungen. Erforderliches Ergänzungsmaterial muß den alten Ziegeln in deren Stärken entsprechen. 2) Besonderer Nachprüfung bedarf, ob die Deckenbalken noch gesund sind oder etwa an einzelnen Stellen durch vom Dach her eindringende Feuchtigkeit bereits gelitten haben. 3) Ausbesserung des Turmdaches, sorgfältige Dichtung der Spitze, Erneuerung des kleinen Kaiserstils und der Sparren die wegen der Undichtigkeit der Spitze angefault sind. 4) An den Außenwänden sind die Schwellen an einigen Stellen abgängig und zu erneuern; das Erdreich ist allseitig abzugraben, so daß die Schwellenunterkante (dauernd) mindestens 20 cm über dem Erdboden liegt. 5) Erneuerung des Außenputzes in überwintertem Kalkmörtel (ohne Zementzusatz!), Tränkung der Fachwerkhölzer mit ??? Holz- oder Steinkohlenteer, heller Kalkfarbenanstrich der Putzflächen. 6) Im Inneren: Ausbesserung beziehungsweise Erneuerung der Verglasung in Antikglas mit mindestens 12 cm²³ breiten Bleisprossen. Verkleinerung der Bahrenkammer auf die Hälfte ihrer gegenwärtigen Grundfläche durch Rückverlegung der zwischen die Emporenpfosten gestellten Bretterwand. Farbige Behandlung einfacher Art, jedoch nur durch einen bewährten Kirchenmaler (etwa Sandfort, Charlottenburg, Am Lützow 3). Zu Bedauern ist das gänzliche Fehlen eines wenn auch nur bescheidenen Altaraufbaus. 7) Sehr erwünscht wäre, daß der Baumring mit einer dichten Hecke umgeben wird, die die Anlage als Insel im Landschaftsbild noch stärker betonen und auch besser schützen würde. Es wird empfohlen, diese Maßnahme im Gesamtkostenanschlag mit vorzusehen.²⁴ In demselben Schreiben geht noch eine Nachricht an den Kommissar für Naturdenkmalpflege in der Mark Brandenburg, Herrn Studienrat Dr. Kloße aus Berlin-Schöneberg: „Die sehr kleine, abgelegene Ortschaft Alt Placht zwischen Lychen und Templin besitzt eine bescheidene alte Fachwerk-kirche von Denkmalswert, die, isoliert in der Landschaft gelegen, von einem großen Ring hoher, sehr alter Lindenbäume umgeben ist. Die Anlage ist als Insel im Landschaftsbild von sehr ausdrucksvoller Wirkung und ganz seltenem Reiz. Der Denkmalswert der Kirche wird durch den Baumbestand wesentlich erhöht. ... Ich glaube mich mit Ihnen in Übereinstimmung zu befinden, daß es

²³ Hier hat sich ein Fehler eingeschlichen, es muss vermutlich 12 mm heißen.

²⁴ SHK-AO-8 - Konsistoriumsakte Alt Placht, Schreiben vom 18.6.1927.

notwendig ist, den Baumring unter Naturschutz zu stellen und bitte sie demgemäß ergebenst, hierzu das Erforderliche veranlassen zu wollen.“²⁵

Die Restaurierungsarbeiten betrafen im Außenbereich das Dach, von dem eine Umdeckung als Doppeldach,²⁶ Prüfung der Deckenbalken, Ausbesserung des Turmdaches und Dichtigkeitsprüfung der Turmspitze, Schwellenerneuerung, Erneuerung des Außenputzes gefordert wurden. Im Inneren der Kirche stand die Neu-Verglasung der Fenster an, die Verkleinerung der Bahrenkammer unter der Empore und eine farbige Behandlung. Letzteres ist nicht eindeutig. Bedeutet „farbige Behandlung“ eine Ausmalung der gesamten Kirchenwände oder bezieht sich diese Aussage auf das in der Kirche befindliche Inventar wie Patronatsgestühl, Emporenkassetten, Kanzeltreppe und Schalldeckel? Hier ist auch das erste Mal zu erfahren, dass der Provinzialkonservator den versierten Kirchenmaler Robert Sandfort vorschlägt. Das Ensemble „Kirche – Lindenbäume“ wird auch schon 1927 besonders hervorgehoben.

Im Dezember 1928 war das Dach der Kirche so schlecht geworden, dass der damalige Pfarrer Knothe an den Provinzialkonservator schreibt, dass die Gemeinde „es nicht wagte, zu Weihnachten, in dem Kirchlein Gottesdienst zu halten.“²⁷

Am 25.2.1930 kam es zu einem weiteren Ortstermin zwischen dem Provinzialkonservator und dem Evangelischen Konsistorium der Mark Brandenburg. Zu diesem Ortstermin liegt ein Protokoll vom 28.2.1930 vor, aus dem hervorgeht, dass noch weitere Kosten, „vor allem für das Einziehen für die Deckung als Doppeldach und das Auszementieren einer durch Blitz beschädigten Linde des Baumrings auftreten.“²⁸ Im gleichen Schreiben heißt es, da die Mittel extrem knapp geworden zu sein scheinen, dass „auf die farbige Behandlung im Inneren zur Not verzichtet werden könnte.“²⁹

Ein Schreiben vom 10.3.31 teilt mit, dass „die Umwehungen, das Traufpflaster und die Instandsetzung des inneren Wandanstriches noch nicht ausgeführt

²⁵ SHK-AO-8 - Konsistoriumsakte Alt Placht, Schreiben vom 18.6.1927.

²⁶ Doppeldach, n. auf welchem die ziegel so gelegt sind dasz ein oberer ziegel über die fuge zweier untern kommt. Zitiert nach: „doppeldach, n.“, Deutsches Wörterbuch von Jacob Grimm und Wilhelm Grimm, digitalisierte Fassung im Wörterbuchnetz des Trier Center for Digital Humanities, Version 01/21, <<https://www.woerterbuchnetz.de/DWB?lemid=D03234>>, abgerufen am 06.03.2021.

²⁷ SHK-AO-8 - Konsistoriumsakte Alt Placht, Schreiben vom 14.1.1929.

²⁸ SHK-AO-8 - Konsistoriumsakte Alt Placht, Schreiben vom 28.2.1930.

²⁹ SHK-AO-8 - Konsistoriumsakte Alt Placht, Schreiben vom 28.2.1930.

wurden.³⁰ Diese Arbeiten scheinen, bis auf den inneren Wandanstrich, bis zum 22.10.1931 ausgeführt worden zu sein. Das Ortsbesichtigungs-Protokoll vom 22.10.1931 hält fest, „*dass die Instandsetzungsarbeiten abgeschlossen sind.* Überflüssig und wenig schön ist der neue Maschendrahtzaun, der das Kirchengrundstück zur Hälfte umgibt. Er wird allerdings bei dem starken Unterholz bald überwachsen sein. Die als (an sich unnötige) Umwehrung vorgeschlagene Hecke ist bisher nicht angepflanzt. Das Traufpflaster ist leider aus Beton. Innen fehlt eine Wandtünchung. Nach Zahlung des Restbetrages von 500,- RM aus der Provinzialbeihilfe ständen für Malerei 470,- RM zur Verfügung. Dafür sollen ausgeführt werden (durch Sandfort) Wandtünchung, Wegstreichen der hellblauen Partien der Ausstattung und andere kleine Korrekturen, insbesondere an den schlechten Beschriftungen der Kanzel, evtl. auch eine helle Tünchung der braunen Decke.“³¹

Mit einem Schreiben des Gemeindekirchenrates Alt Pacht an den Provinzialkonservator vom 8.3.1932 ist endgültig klar, dass der Kirchenmaler Robert Sandfort mit den Arbeiten in der Alt Plachter Kirche betraut wurde: „[...] *berichten wir ergebenst, dass Herrn Kirchenmaler Sandfort die Arbeiten [...] übergeben sind.*“³² Es ist davon auszugehen, dass es sich bei den „übergebenen Arbeiten“ um die handelt, die in dem Schreiben vom 22.10.1931 erwähnt werden: „*Wandtünchung, Wegstreichen der hellblauen Partien der Ausstattung und andere kleine Korrekturen.*“ Hier ist zu fragen, was unter dem Begriff „Wandtünchung“ zu verstehen ist. Handelt es sich hierbei nur um das reine Anstreichen der Wände oder beinhaltet es auch zum Beispiel eine aufwendigere Malerei. Da der Gemeindekirchenrat die Arbeiten an den Kirchenmaler übergeben hat, ist es durchaus im Bereich des Möglichen, dass Pfarrer Knothe mit Robert Sandfort ein Bild an der polygonalen Ostwand hinter dem Altar, der bedauerlicherweise „über keinen Aufsatz verfügt“,³³ gesprochen hat. In diesem Fall würde das Wandbild sozusagen den fehlenden Altaraufsatz ersetzen.

Als im Jahre 1937 die „Kunstdenkmäler der Provinz Brandenburg des Kreises Templin“³⁴ erschienen, fand natürlich auch die Dorfkirche von

³⁰ SHK-AO-8 - Konsistoriumsakte Alt Placht, Schreiben vom 10.3.1931.

³¹ SHK-AO-8 - Konsistoriumsakte Alt Placht, Schreiben vom 29.10.1931.

³² SHK-AO-8 - Konsistoriumsakte Alt Placht, Schreiben vom 8.3.1932.

³³ SHK-AO-8 - Konsistoriumsakte Alt Placht, Schreiben vom 18.6.1927.

³⁴ Brandenburgischer Provinzialverband, Heinrich Jerchel, Paul Eichholz (Hrsg.): Die Kunstdenkmäler der Provinz Brandenburg: Kreis Templin, Berlin: Deutscher Kunstverlag 1937.

Alt Placht darin ihren Platz. Hier wurden auch vier Zeichnungen zu der Alt Plachter Kirche veröffentlicht: drei Zeichnungen stellen den Grundriss, den Quer- und den Längsschnitt dar. Die vierte Zeichnung zeigt die Kanzel der Kirche. Allen vier Zeichnungen sind nach den Aufmessungen im Provinzial Denkmalarhiv angefertigt worden. Auf den in den Kunstdenkmälern abgebildeten Aufmaßen ist leider der Maßstab nicht lesbar, die Zeichnungen sind in einem sehr kleinen Maßstab dargestellt. Nicht abgebildet in den Kunstdenkmälern, aber während der Restaurierungsmaßnahme ebenfalls aufgenommen, wurde die Nord- und Westansicht der Kirche, zwei Kanzeldetails, ein Lageplan der Kirche, ein Emporengrundriss Balkendecke und die Abbildung von einem der heute leider verschwundenen zwei Zinnleuchtern mit der Gravur „HG * CGM D722“. Alle hier genannten Zeichnungen wurden von Helmut Kliefoth zu Beginn der Restaurierungsarbeiten an der Alt Plachter Kirche in der Schweriner Denkmalbehörde gefunden und kopiert.³⁵

Wer war Robert Sandfort?

„Robert Sandfort wurde am 5. Juli 1880 in Kettwig an der Ruhr bei Essen geboren. [...] Das Malerhandwerk erlernte er im Geschäft seines Vaters. Nebenbei besuchte er die Fortbildungsschule in Mühlheim/Ruhr. Später arbeitete er bei dem Düsseldorfer Malermeister und Glaser Peter Herkenrath und studiert an der Kunstgewerbeschule Düsseldorf bei Prof. Ignaz Wagner, [...]. In den Semesterferien begleitete der Student Sandfort seinen Lehrer bei dessen Ausmalungen verschiedener Kirchen im Rheinland. [...] 1901 beendete er das Studium und absolvierte einen einjährigen Militärdienst. Am 1. September 1906 gründete Robert Sandfort in Charlottenburg ein Atelier für kunstgewerbliche Dekorationsmalerei mit 15 Mitarbeitern. Bereits in seinem ersten Geschäftsjahr malte er die Schinkelkirche in Straupitz (Dahme-Spreewald) anlässlich ihres 75jährigen Bestehens mit Schrift- und Ornamentbändern aus. [...] Familiäre Gründe führten den Maler im September 1944 aus Berlin nach Essen. [...] Am 5. März 1945 ist Robert Sandfort im Bunker in der Essener Passstraße verstorben.“³⁶

Die Maltechnik von Robert Sandfort wird wie folgt beschrieben: „*In der reichen Ornamentik sind Glaubenssymbole wie das Lamm Gottes, Kelch und*

³⁵ SHK-AO-15 - In dieser Mappe befinden sich die Kopien mit lesbaren Maßangaben.

³⁶ A. X. Schulz 2011, Zwischen Historismus und Folklore: Der Kirchenmaler Robert Sandfort, in: Offene Kirchen, S. 89-91; (https://www.altkirchen.de/wp-content/uploads/2019/07/2011_89-91.pdf) - Leider sind diesem Artikel keine Quellen beigefügt.

Ähren eingebunden. Sandfort verwendete auch gern Symbole wie Stunden-gläser, dekorativ gestaltete Augen und weisende Hände. In Strasburg (Ucker-mark) verzierte er 1937 den Chorraum der Kirche mit verschiedenartigen, heute schwer zu deutenden Symbolen.³⁷



Abb. 5: St. Marien, Strasburg, Chorraum (Foto: Autorin)

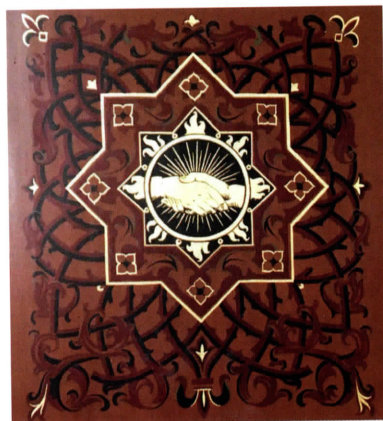


Abb. 6: St. Marien, Strasburg, Chorraum (Foto: Autorin)

Exkurs. St. Marien in Strasburg und die Kirche in Holzendorf (UM)

Zum Zeitpunkt³⁸ der Abfassung dieses Artikels sind der Autorin drei uckermärkische Kirchen bekannt, die definitiv von Robert Sandfort ausgemalt wurden. Neben **Alt Placht** sind das St. Marien in **Strasburg** und die kleine Patronatskirche in **Holzendorf**³⁹. Den Recherchen von Frau Schulz zufolge,⁴⁰ wurde die Strasburger Kirche in den Jahren 1935-37 komplett von Robert Sandfort farblich ausgestattet, die Holzendorfer Kirche im Jahr 1922. In der Holzendorfer Kirche gehörte anscheinend auch der Altaraufsatz zu seiner Aufgabe.

Strasburg

Der Chorraum der Sankt Marien Kirche in Strasburg ist von 30 Holzkassetten umgeben, auf denen jeweils unterschiedliche Symbole dargestellt sind. Meines Erachtens handelt es sich bei einer großen Anzahl dieser Darstellungen um echte christliche Symbole, die mit Gegenständen kom-

³⁷ A. X. Schulz 2011, S. 89.

³⁸ Februar / März 2021.

³⁹ Holzendorf im Amt Nordwestuckermark.

⁴⁰ Email von A. X. Schulz vom 16.3.2021 an die Autorin.

biniert werden, deren christliche Symbolik nicht eindeutig ist. Ein Beispiel, wie schwer die Deutung solcher Symbole ist, zeigt die Abbildung Nr. 5: Ein christliches Kreuz, flankiert von einem Hammer und drei gekreuzten Nägeln. Zwei christliche Assoziationen kann die Kombination dieser drei Gegenstände hervorrufen. Zum einen wäre es möglich, dass Hammer und Nägel an den irdischen Vater Christus', Josef, erinnern sollen, der ja bekanntlich Zimmermann war, zum anderen sind es die Objekte, mit denen Christus ans Kreuz „genagelt“ wurde. Möglich aber auch, dass hier eine Kombination christlich-freimaurischer Symbolik vorliegt. Man darf nicht vergessen, dass das Freimaurertum auf den alten Steinmetzbruderschaften und Bauhütten beruht, sodass eine Kombination von Handwerksgegenständen und christlichen Symbolen durchaus denkbar ist. „Dabei muss man einkalkulieren, dass manche, heute als freimaurisch verifizierte Symbole eigentlich einen kirchlichen, allegorischen und daher nicht bewusst freimaurerisch begründeten Hintergrund hatten.“⁴¹ Auf den Kassetten befindet sich an der Südwand des Chorraumes das Symbol zweier Hände, welches auf den ersten Blick an die Erschaffung Adams von Michelangelo erinnert. Bei genauerem Hinsehen lässt sich aber

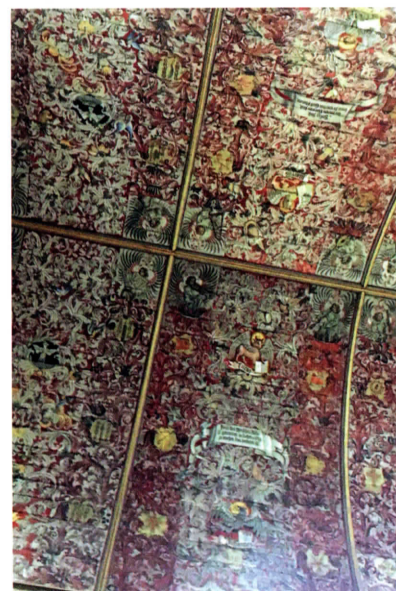


Abb. 7: Bemalung im Kirchenschiff von St. Marien, Strasburg (Foto: Autorin)

feststellen, dass in der Strasburger Kirche die Hände sich nicht nur fast berühren, wie auf dem Bild von Michelangelo, sondern ineinandergreifen. Diese Abbildung könnte auch für das Freimaurerzeichen des Handschenk sprechen, muss es aber nicht. Auch die Fenster im Chorraum mit ihrer farbigen Gestaltung und ihren Symbolen gehen auf Entwürfe von Robert Sandfort zurück.⁴² Im Kirchenschiff von St. Marien sind die Decke des Chorraumes, die Fensterlaibungen und die Empore üppig mit unterschiedlichsten floralen Mustern verziert.

⁴¹ A. Heinrich 2020, S. 221.

⁴² A. X. Schulz 2011, S. 91.

Holzendorf

Als vor einigen Jahren der Altaraufsatz in Holzendorf restauriert wurde, konnte die Berliner Restauratorin Silvia Koch am Altar die Signatur von Robert Sandfort finden. Wie auch die Strasburger Kirche, so wurde auch die Holzendorfer Kirche reichhaltig mit floraler Ornamentik ausgestattet, dies betrifft die Wände, die Kirchendecke, die Empore, das Patronatsgestühl. Inwieweit der Altar von Robert Sandfort bearbeitet wurde, bleibt dahingestellt – möglich, das Sandfort nur die Farben auffrischte. Der Altar an sich wird auf das Jahr 1602 datiert.⁴³ Den Abschluss des Altars bildet ein 15-strahliger Kranz, in dessen Innerem sich ein Dreieck mit Spitze nach oben befindet, in das Dreieck wurden die hebräischen Buchstaben für „Jahwe“ geschrieben. Dieses Symbol wird in der christlichen Ikonografie als das „allsehende Auge Gottes“ bezeichnet, wobei im Holzendorfer Altar das Auge durch den Schriftzug „Jahwe“ ersetzt wurde, was nicht unüblich war und ist. Über dieses Symbol etwas zu schreiben, würde den Rahmen dieses Artikel sprengen, weshalb nur darauf hingewiesen werden soll, dass auch das „Auge der Vorsehung“ im freimaurischen Kontext seine Verwendung findet.

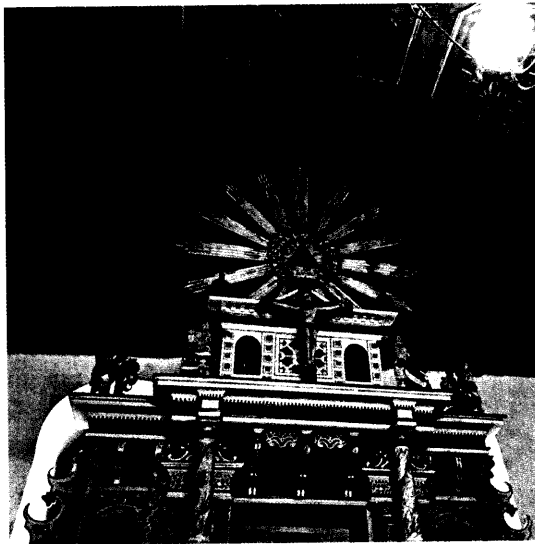


Abb. 8: Holzendorfer Altaraufsatz (Foto: Autorin)

Anmerkung zur „Sandfort'schen Symbolik“

„Die kulturellen Symbole andererseits [Anm. der Autorin: im Gegensatz zu den natürlichen] sind solche, die man bewusst verwendet hat, um „ewige Wahrheiten“ auszudrücken; sie werden immer noch in vielen Religionen gebraucht. Sie haben viele Umformungen und sogar

⁴³ G. Heubner 2001, Die Dorfkirchen in der Uckermark, Band 1 im Altkreis Prenzlau, S. 62 und M. Friske 2014, Die mittelalterlichen Kirchen in der nördlichen und östlichen Uckermark, S. 271.

einen mehr oder weniger bewussten Entwicklungsprozess erlebt und sind auf diese Weise zu kollektiven Bildern geworden, die man in zivilisierten Gesellschaften anerkennt.“⁴⁴ Will man die „Symbol“-Intention des Robert Sandfort verstehen, dann muss man mehr über sein Leben wissen, aber dazu liegen derzeit keine Informationen vor. So kann beim gegenwärtigen Forschungsstand nur konstatiert werden, dass Robert Sandfort sich eines großen Repertoires von Symbolen bedient hat, deren Bedeutung zurzeit nicht erkennbar ist. Die Tatsache, dass zwei uckermärkische Kirchen mit schwer zu interpretierender Symbolik von ein und demselben Maler ausgestattet wurden, veranlasst die Frage, ob Robert Sandfort vielleicht einer Loge in Berlin angehörte? Dr. Heinrich wies mich darauf hin, dass „die Zeit nach dem 1. Weltkrieg und der Weltwirtschaftskrise eine verzweifelte Zeit war. Die Menschen suchten nach Orientierung und hofften zum Teil auf übernatürliche Führung. Und mit bestimmten Symbolen verknüpfen Menschen immer ganz eigene Erwartungen und Erinnerungen und Wünsche.“⁴⁵ Robert Sandfort ist am 1. Mai 1933 der NSDAP beigetreten.⁴⁶ Auch wenn ein Parteibeitritt nichts über die Gesinnung von Robert Sandfort aussagt, so spricht diese Mitgliedschaft doch dagegen, dass Robert Sandfort einer freimaurischen Loge angehörte, sondern spricht eher für einen politischen Geheimbund. Dies alles sind Spekulationen. Es kann auch angenommen werden, dass Robert Sandfort Symbole in sein Repertoire aufnahm, die ihm einfach nur gefallen haben. Denkbar wäre auch, dass er durch seinen Lehrer Ignaz Wagner mit der Symbolik der Freimaurer vertraut gemacht wurde und er diese an sich christliche Symbolik in die Dorfkirchen der Mark Brandenburg übertrug, aber dazu müssten Kirchen in Nordrhein-Westfalen untersucht werden und vor allem mehr Licht in das Leben von Robert Sandfort gebracht werden. Sollte Robert Sandfort ein Freimaurer gewesen sein, dann könnte die vielleicht verwendete freimaurische Symbolik auch als Ausdruck des Widerstandes gegen den aufkommenden Nationalsozialismus verstanden werden. Die hier vorgestellten Kirchen, ausgemalt von Robert Sandfort, zeigen zwei Seiten seines Talentes. Die Strasburger und die Holzendorfer Kirche sind im Kirchenschiff und an den Decken von opulenter floraler Malerei, der auf den ersten Blick keine Symbole beigeordnet wurden. Hingegen ist die Alt Plachter Tünchung äußerst sparsam

⁴⁴ C. G. Jung 1982, Der Mensch und seine Symbole, S. 101.

⁴⁵ Email an die Autorin vom 14.3.2021.

⁴⁶ A. X. Schulz 2011, S. 90.

zu nennen, lediglich die den Bibelspruch umrahmende dezente florale Ornamentik ist mit einigen wenigen Symbolen verbunden. Ein weites Forschungsfeld!

Gemeinsamkeiten und Unterschiede der Kirchen St. Marien, Holzendorf und Alt Placht

„Robert Sandfort bevorzugte für die Ausmalung der Kirchen Rankenmotive, übergroße Blüten und Blätter, abstrakte Ornamente sowie dekorativ gestaltete Bibelsprüche.“⁴⁷

Gemeinsam haben St. Marien und die Holzendorfer Kirche, dass sie eine sehr üppige, überbordende Ornamentik aufweisen. Das Fehlen einer solchen ausschweifenden Bemalung unterscheidet Alt Placht von den beiden Kirchen. Alt Placht ist letztlich frei von jeder Wandbemalung. Die Ausnahme stellte das Wandbild dar. Selbst das Patronatsgestühl und die Kassetten der Empore waren frei von jeglicher Ornamentik, sie waren lediglich farblich abgesetzt. Rankenmotive und florale Muster gab es nur im Kontext des Wandbildes, des Kanzelaufgangs und des Schalldeckels.



Abb. 9: Die restaurierte Bildtafel vom Kanzelaufgang der Kirche Alt Placht. (Foto: Autorin)

⁴⁷ A. X. Schulze 2011, S. 89.

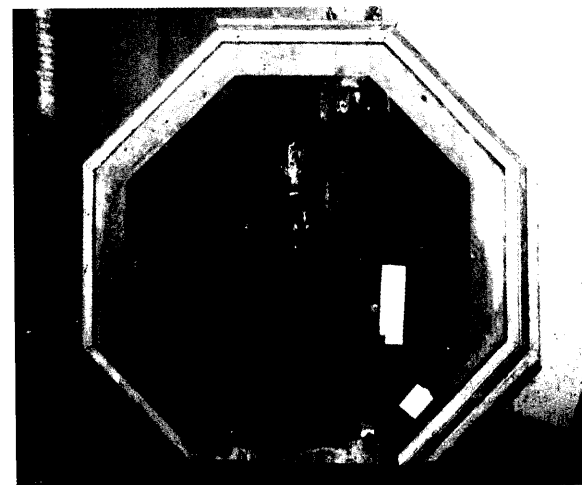


Abb. 10: Der verschollene Schalldeckel der Kanzel der Kirche Alt Placht. (Foto: Autorin)

Da aus den oben vorgestellten Dokumenten zur Restaurierung der Kirche Alt Placht in den Jahren 1926 bis 1932 eindeutig hervorgeht, dass Robert Sandfort mit der „Tünchung“ der

Kirche betraut wurde, ist davon auszugehen, dass auch das Alt Plachter Wandbild aus seiner Hand stammt, zumal auf der Abbildung 11 zu sehen ist, dass es in der Zeit vor der Restaurierung noch keine Bemalung hinter dem Altar gab. Auch scheint im Jahre 1920 eine farbige Bemalung des Innenraumes zu fehlen, nicht umsonst wurde vom Landeskonservator im Jahre 1927 „eine farbige Behandlung einfacher Art durch den Maler Sandfort“⁴⁸ gefordert. Aus der kurzen und knappen und damit ungenauen Beamtensprache lässt sich aber schlussendlich nicht ableiten, dass auch ein Wandbild beauftragt werden sollte, wobei die Aussage „eine farbige Behandlung“ ihrerseits ein einfaches Wandbild implizieren kann. Dass Alt Placht weniger opulent mit Malereien ausgestattet wurde, mag der prekären Finanzierung geschuldet sein, wurde doch zwischendurch angedacht, „auf die farbige Behandlung im Inneren zur Not zu verzichten.“⁴⁹

⁴⁸ Siehe „Renovierung im Jahre 1931“, Schreiben des Landeskonservators vom 18.6.1927.

⁴⁹ SHK-AO-8 - Konsistoriumsakte Alt Placht, Schreiben vom 28.2.1930.

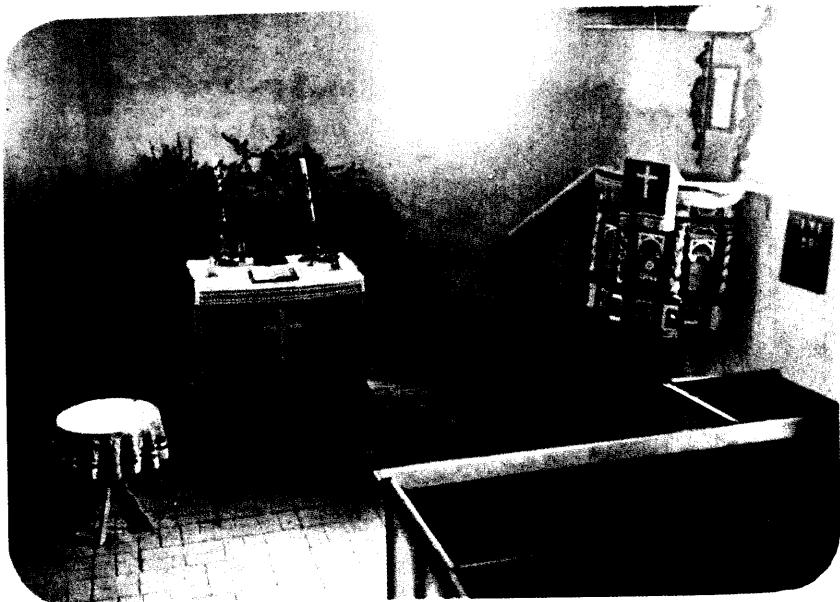


Abb. 11: Der Kirchenraum der Kirche Alt Placht um 1920. (Foto: Sammlung Helmut Kliefoth)

Das letzte Wort zu den Restaurierungsarbeiten von 1930 soll Alfred Kortes haben, der auch den Begriff „Das Kirchlein im Grünen“ prägte. *„Im Grün märkischer Heide versteckt liegt die Kirchenkapelle von Alt=Placht, die unser Bild zeigt. Sie blickt auf ein Alter von mehr als anderthalb Jahrhunderten zurück und im Knopf auf dem Holztürmchen bewahrt sie die Urkunden über die Entstehung und den Aufbau des Fachwerkgebäudes. Mit dem Ring der sie umgebenden wundervollen alten Linden stellt sie ein hervorragendes Kunst- und Naturdenkmal der Gegend dar. [...] In letzter Zeit ist die alte Fachwerkkirche stark baufällig geworden. Das Dach wurde undicht, rohe Hände hatten die bleiverglasten Butzenscheibenfenster eingeworfen, sogar das Mauerwerk zur Gruft ist aufgebrochen worden. Wegen der besonderen Wirkung der Anlage als einer Insel im Landschaftsbild stellte der Provinzialkonservator zur baulichen Wiederherstellung und Ausmalung der Kirche besondere Mittel zur Verfügung, so daß es den vereinten Anstrengungen der Kirchengemeinde, des Staats- und Privatpatronats, des Konsistoriums und des Restrittergutes Alt=Placht gelang, die Mittel bereitzustellen. Im Jahre 1931 und in den Folgejahren werden die Arbeiten ausgeführt.“*⁵⁰

⁵⁰ A. Kortes: „Das Kirchlein im Grünen“, in: Templiner Kreiskalender, 1931, S. 80-81.

Was geschah nach 1932 bis zur Wende im Jahre 1989?

Ein Jahr nach der Fertigstellung der Restaurierungsarbeiten kamen in Deutschland die Nationalsozialisten an die Macht. Was mit der kleinen Kirche bis zum Ende des 2. Weltkrieges geschah, darüber können vielleicht noch vorhandene Kirchenbücher Auskunft geben.

Erst für das Jahr 1958 liegt mir wieder ein Aktenvermerk des Kirchlichen Bauamts beim Evangelischen Konsistorium vor, der Auskunft über den Zustand der Kirche gibt: *„Der Erhaltungszustand ist im Allgemeinen nicht schlecht. Die Fachwerkwände zeigen im Äußeren einen dicken, über die Horizontalriegel hinweg reichenden Putz, so daß ringsum nur die senkrechten Stiele zu sehen sind, schönes kräftiges Holzgesims. Farben: rosa Putz und grünes Holzwerk. Das Biberschwanz-Doppeldach ist durchweg schadhaft, verwittert und stark mit Moos bewachsen. Um die Kirche herum stehen zahlreiche alte Bäume, z. T. schon im Absterben begriffen und dichtes Buschwerk, so daß die Kirche kaum zu sehen ist. Unmittelbar an den Außenwänden sind Spuren einer neuen Auslichtung zu erkennen. Die Bäume und Sträucher verdampfen und gefährden das Bauwerk sehr. Hier wäre in erster Linie ein kräftiges Ausholzen und Freilegen der Kirche in einem Abstand von mindestens ringsum 4 m dringend angezeigt, wozu eine Baugenehmigung nicht erforderlich ist. Es bleiben dann noch genügend hohe Bäume übrig, um zusammen mit dem Kirchlein eine reizvolle Gruppe zu bilden. Die Fußschwelle der Fachwerkmauern ist bereits einmal erneuert, beginnt jedoch stellenweise wieder zu verfaulen und die Ausfachung beginnt dort herauszufallen. Der Fachwerkturm konnte im Innern nicht besichtigt werden, da der Schlüssel wegen Abwesenheit des Kirchendieners nicht zu erlangen war. Das Bauwerk ist von der unterhaltspflichtigen Gemeinde offensichtlich vernachlässigt. Besonders dringend ist die Erneuerung des gesamten Daches und ein streckenweises Ausflicken der Fußschwellen.“*⁵¹

Ein wenig eigenartig ist, dass schon wieder das Dach der Kirche schadhaft ist und das Kirchliche Bauamt zu dem Schluss kommt, dass die Gemeinde die Kirche offensichtlich vernachlässigt hat. Es werden kaum noch Gemeindemitglieder in Alt Placht vorhanden gewesen sein, aber Pfarrer Knothe, der schon 1930 die Gemeinde betreute, war immer noch im Amt. Anderthalb Jahre passiert gar nichts. Dann ist zu erfahren, dass der Oberkirchenrat auf ein Erinnerungsschreiben des Evangelischen Konsistorium

⁵¹ SHK-AO-8 - Konsistoriumsakte Alt Placht, Schreiben vom 6.9.1958.

reagierte und die Arbeiten am Kirchendach im Spätherbst des Jahres 1960 stattfinden sollen.⁵² Dies wurde leider dadurch verhindert, dass „durch die Veruntreuung eines Bezugscheines für 30.000 Biber im Kreis-Bauamt Templin – im Kirchlichen Bauamt bereits bekannt – die Lieferung unterblieben ist und damit auch die Ausführung der Arbeiten. Unterzeichneter bemüht sich laufend persönlich im Kreisbauamt, bei der Einkaufs- und Lieferungs-genossenschaft und beim Dachdeckermeister. Es ist uns noch nicht gelungen, die Genehmigung für das I. Quartal 1960 zur Lieferung von Biberschwänzen zu erhalten. Wir hoffen, daß es im nächsten Quartal möglich sein wird. Im Frühjahr wird durch den Zimmermeister O. Zeckser, Templin, das Fachwerk am Vorbau beim Eingang zur Kirche erneuert, ebenfalls die Balkendecke in der Kirche repariert werden. Das Evang. Konsistorium wird laufend unterrichtet werden, wenn ein Erfolg bei unseren Bemühungen zu verzeichnen ist.“⁵³

Aber die Arbeiten verschieben sich weiterhin. Am 24.3.1961 teilt das Pfarramt Lychen dem Evangelischen Konsistorium mit, dass „das Kirchendach in Alt Placht voraussichtlich im März 1961 umgedeckt wird.“⁵⁴ Einen Monat später scheint es dann endlich so weit zu sein. „Das Kirchendach in Alt-Placht wird ab Montag, den 10. April 1961, umgedeckt werden. Die Vorarbeiten hierzu sind bereits erfolgt. Ebenfalls soll demnächst das Fachwerk am Eingang (Vorbau) der Kirche und die Balken-Decke der Innendecke erneuert werden. Diese wird der Zimmermeister Zeckser aus Templin ausführen“⁵⁵ so Pfarrer Stechbart an das Evangelische Konsistorium. Ob die Arbeiten auch wirklich ausgeführt wurden, dafür findet sich in der Sammlung Helmut Kliefoth kein Hinweis, in diesem Fall müssten die Akten im Evangelischen Konsistorium und im Kirchlichen Bauamt eingesehen werden.

Elf Jahre später ist zu erfahren, dass die „Gemeinde beabsichtigt, diese kleine Dorfkirche an Herrn Flügel, Biologe von der Humboldt-Universität zu Berlin, zu verpachten. Herr Flügel will mit einem Studien-Team hier Forschungsarbeiten durchführen.“⁵⁶ Der Aktenvermerk des Kirchlichen Bauamtes gibt weiterhin Auskunft, wie es um das Dorf Alt Placht bestellt ist: „Die barocke Fachwerkkirche, 1719 erbaut, liegt außerhalb des Dorfes am Waldrand inmitten des alten Friedhofes. Der Friedhof ist sehr verwildert. Große Bäume und

⁵² SHK-AO-8 - Konsistoriumsakte Alt Placht, Schreiben vom 10.2.1960.

⁵³ SHK-AO-8 - Konsistoriumsakte Alt Placht, Schreiben vom 18.3.1960.

⁵⁴ SHK-AO-8 - Konsistoriumsakte Alt Placht, Schreiben vom 24.3.1961.

⁵⁵ SHK-AO-8 - Konsistoriumsakte Alt Placht, Schreiben vom 8.4.1961.

⁵⁶ SHK-AO-8 - Konsistoriumsakte Alt Placht, Schreiben vom 10.10.1972.

viel Gestrüpp decken die Kirche ein. Da keine Pflege durchgeführt wird, zerfällt sie langsam. Der Ort besteht aus einem Gutshaus, wo die Forstverwaltung untergebracht ist, und vier Wohnhäusern, die von den Waldarbeitern bewohnt werden. Ein altes, krankes Mütterchen ist der einzige evangelische Bürger in diesem Dorf. 4 km entfernt liegt Neu-Placht. Hier befindet sich keine Kirche und auch kein Gemeinderaum. Die Gemeinde versammelt sich in einem Zimmer des Gutsarbeiterhauses. Wegen Baufälligkeit ist das Haus von den Mietern geräumt worden. Die Kirchengemeinde ist auch hier nicht groß und zählt 30 Seelen. Die Gemeinde will aber nicht zum Gottesdienst in die Kirche Alt Placht gehen, sie will lieber 6 km durch den Wald nach Gandenitz wandern. Diese Kirche soll einigermaßen in Ordnung sein. So ist die Lage. Die Kirche in Alt-Placht ist reparaturbedürftig. Bei einer Verpachtung will der Pächter die Kirche einigermaßen in Ordnung halten und kleine Reparaturen ausführen. Er will auch die Kirche freilegen und die alten Gräber pflegen. Im Innern der Kirche sollen kleine Veränderungen vorgenommen werden. Die Empore soll von dem Schiff durch eine Wand abgetrennt werden. Hier will sich der Pächter einen Unterkunftsraum schaffen.“⁵⁷

Am 15.1.1973 genehmigte das Kollegium des Konsistoriums in seiner Sitzung den Beschluss des Gemeindegemeinderates vom 10.8.1972 „betreffend die Verpachtung der Kirche an Herrn Dr. Flügel“⁵⁸ und übersandte dem Gemeindegemeinderat den Entwurf eines Pachtvertrages. „Anliegend übersenden wir Ihnen den Entwurf für einen Pachtvertrag, der nach einer mündlichen Vorbesprechung mit Herrn Dr. Flügel aufgesetzt worden ist. In Anbetracht der hohen Kosten, die voraussichtlich durch die Instandhaltung der Kirche entstehen werden, bitten wir zu erwägen, ob nicht ein Jahrespachtbetrag beispielsweise von 50,-- M als ausreichend angesehen werden kann oder ob der Gemeindegemeinderat, wenn es bei dem Betrage von 150,-- M verbleiben soll, die Pacht für die ersten 3 Jahre erläßt, damit Herr Dr. Flügel es etwas leichter hat, die zunächst anstehenden Arbeiten zu finanzieren.“⁵⁹

Laut Pachtvertrag wäre nicht nur die Kirche, sondern auch der Kirchhof an Herrn Dr. Flügel verpachtet worden, dem der bauliche Zustand der Kirche bekannt war. Es wurde Herrn Dr. Flügel eingeräumt, sich mit seinem Forschungskollektiv in die Kirche zurückzuziehen, unter der Empore einen beheizbaren Raum zu erstellen und ein Fenster nach Westen für

⁵⁷ SHK-AO-8 - Konsistoriumsakte Alt Placht, Schreiben vom 10.10.1972.

⁵⁸ SHK-AO-8 - Konsistoriumsakte Alt Placht, Schreiben vom 15.2.1973.

⁵⁹ SHK-AO-8 - Konsistoriumsakte Alt Placht, Schreiben vom 15.2.1973.

diesen Raum anzulegen, auch war die Kirche als Verpächterin damit einverstanden, dass die vorhandenen Bänke als Baumaterial verwendet werden.⁶⁰ Der Vertrag sollte eine Laufzeit von 40 Jahren haben, sodass er am 31.12.2012 geendet hätte.⁶¹

Von Anne Streeck, die damals mit ihrem Mann im Forsthaus von Alt Placht wohnte, ist zu erfahren, dass Herr Flügel bei einem seiner Besuche in der Kirche wohl im Gewölbe unter dem Westturm „eingeschlossen“ war und dieses aus eigener Kraft nicht mehr verlassen konnte. Er muss eine gute Zeit gerufen haben, bis ihn ein seltener Spaziergänger hörte und ihn aus seiner misslichen Lage befreite. Bei Anne Streeck bekam er dann erst einmal einen heißen Tee, um sich wieder aufzuwärmen.

Als letzte handschriftliche Mitteilung auf dem Pachtvertrag ist vermerkt: „vor einigen Tagen habe ich [Anm. der Autorin: das Schreiben enthält keinen Namen des kirchlichen Mitarbeiters] tel. mit Pf. Koopmann gesprochen. Auf Befragen sagte er mir, dass Dr. Flügel sich nicht mehr auf ein Schreiben seinerseits gemeldet habe. Er wolle es nun noch einmal mit einem persönlichen Brief versuchen. Der Grund für das Schweigen ist nicht bekannt.“⁶² Bei den Bedingungen, die in dem Pachtvertrag ausgehandelt wurden, kann man nur glücklich sein, dass dieser Pachtvertrag nie zustande kam. Herr Dr. Flügel reagierte nicht nur

nicht auf die Schreiben des Konsistoriums und die des Gemeindegemeinderates, er wurde auch nie mehr in Alt Placht gesehen.



Abb. 12: Das verfallene „Kirchlein im Grünen“ 1989. (Foto: Sammlung Helmut Kliefoth)

⁶⁰ § 3 des Pachtvertrages; SHK-AO-8 - Konsistoriumsakte; Schreiben vom 15.2.1973.

⁶¹ § 6 des Pachtvertrages; SHK-AO-8 - Konsistoriumsakte; Schreiben vom 15.2.1973.

⁶² Handschriftliche Notiz auf dem Pachtvertrag; SHK-AO-8 - Konsistoriumsakte; Schreiben vom 15.2.1973.

Nicht nur Herr Dr. Flügel schwieg. Bis zur Wende 1989 ist so gut wie nichts über die Alt Plachter Kirche zu erfahren. Es scheint sich niemand mehr um deren Pflege bemüht zu haben, sodass sie immer weiter verfiel, ohne dass es jemanden gekümmert hätte. Erst dank der Restaurierung in den letzten Jahren des 20. Jahrhunderts erstrahlt das Kirchlein im Grünen nun schon seit dreißig Jahren in neuem Glanz.



Abb. 13: Die Kirche Alt Placht im neuen Glanz (Foto: Autorin)

Zum Schluss möchte ich Frau Ute Bleich aus Kraatz meinen ganz herzlichen Dank aussprechen. Als versierte Leserin in Kurrentschrift abgefasster Texte hat sie mir bei den handschriftlichen Unterlagen geholfen, für die ich längere Zeit gebraucht hätte, um diese zu entziffern.